



Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer.

Blick zurück: 30 Jahre Mauerfall

Wir lebten im DDR-Unrechtsstaat

Jahrzehntelang unterdrückte das DDR-Regime seine Bürger. Wir haben mit vier von ihnen gesprochen – dreissig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer 1989. Alle leben heute in der Schweiz.

REBECCA WYSS (TEXT) UND PHILIPPE ROSSIER (FOTOS)

Plötzlich geht alles schnell. Am Abend des 9. November 1989 verkündet die DDR-Führung im Fernsehen das Ende des Ausreiseverbots für ihre Bürger. Eigentlich gilt das nur auf Antrag. Doch die Berliner lassen sich nicht mehr stoppen. Wenige Stunden später tanzen Tausende ohne Erlaubnis auf der Mauer vor dem Brandenburger

Tor. Nach 28 Jahren, in denen die Mauer Deutschland zweigeteilt hat. Nach einem halben Jahr, in dem die Bürger auf den Strassen für ihre Freiheit gekämpft haben.

Trotzdem hat diesen schnellen Fall der Mauer keiner erwartet. Auch Uwe Bula (56) nicht. Er ist in Thüringen auf DDR-Gebiet aufgewachsen. Als der Sprecher die Neuigkeit verkündet, hört er

sich gerade ein Fussballspiel am Radio an. «Ich dachte, ich hätte mich verhöhrt, und legte mich nach dem Spiel schlafen.» Andern tags, als in seinem Betrieb kaum jemand zur Arbeit erscheint, begreift er. In den Tagen danach sei die Euphorie in der Bevölkerung riesig gewesen, erinnert sich Bula. «Wir hofften, dass mit dem Ende der Diktatur alles besser würde.» ►

Matthias Estermann (48) war auf dem Weg, in der diktatorischen Staatspartei der DDR Karriere zu machen. Bis die Mauer fiel.

Gäbe es die DDR-Diktatur heute noch, würde Matthias Estermann wohl für die herrschende Staatspartei, die SED, arbeiten. **Wahrscheinlich wäre er ein hohes Tier.** Er war auf dem besten Weg dazu – als die Mauer Risse bekam.

Heute lebt der 48-Jährige in Rotkreuz ZG. Der Integrationsberater hilft Deutschen in der Schweiz, Anschluss zu finden. Gerade hat er in seiner «Ostalgie-Kiste» gekramt. Gefunden hat er unter anderem sein blaues Mitgliedsbüchlein der Freien Deutschen Jugend (FDJ), der DDR-Jugendorganisation.

Im Herbst 1989 finden die sogenannten Montagsdemonstrationen statt: In den Städten protestieren DDR-Bürger gegen das System. Estermann heisst damals noch Gross und sieht die Masse von weitem vorbeiziehen. Er studiert an einer Hochschule die Schriften von Marx und Lenin – so werden angehende Staatsangestellte fit gemacht.

«All das Schlechte der DDR kenne ich nur aus dem Fernsehen», sagt er heute. Er wächst behütet in einem Dorf in Sachsen-Anhalt auf. Die Grenzlinie in Sichtweite. Nie hat er sie übertreten. Immer schwamm er mit dem Strom. «Wo ich herkomme, machten das alle Kinder», sagt er. Als junger Sportschütze holt er Medaille um Medaille – und wird dafür von der Nationalen Volksarmee, der DDR-Armee, gefeiert.

Und dann ist all das vorbei. Schon einen Tag nach dem Mauerfall schliesst die Marxisten-Hochschule. **Der gelernte Büromaschinenmechaniker muss bei null anfangen.** Und tut dies im Westen. Zuerst in Hamburg, dann in der Schweiz. Durch die Brüche habe er gelernt: «Egal, was passiert: Ich komme immer wieder auf die Beine.»



Matthias Estermann (48)
wuchs in der DDR in Sicht-
weite der Grenze auf.
Er war Mitglied der Freien
Deutschen Jugend.

30 Jahre Mauerfall

Die Chronik des Mauerfalls

Der 9. November 1989 war der Auftakt zum Fall der Berliner Mauer. Folgende Ereignisse in den Monaten davor haben dazu geführt.



Ab Juli – Botschaftskonflikt: Im Sommer flüchten Tausende DDR-Bürger in die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Dies in Prag, Warschau und Budapest. Sie beantragen Asyl in der BRD.



7. Mai – Wahlbetrugsskandal: Die Staatspartei SED führt Kommunalwahlen durch. Unabhängige Bürgergruppen überwachen die Stimmenaushändigung in den Wahllokalen. Zum ersten Mal können sie so die Wahlfälschung nachweisen. Demonstrationen gegen das System beginnen.



4. September – Montagsdemonstrationen: Rund 1000 Menschen versammeln sich in Leipzig zur ersten Montagsdemonstration. Sie fordern friedlich Freiheit und mehr Rechte. Der Staat reagiert mit Gewalt. Fortan gehen jeden Montag die Bürger auf die Straße.

11. September – Grenzöffnung: Die ungarische Regierung öffnet in der Nacht für DDR-Bürger die Grenze zu Österreich. Zehntausende flüchten in der Folge mit Autos und Bussen über Wien nach Westdeutschland.

Fortsetzung auf Seite 9



◀ Bula ist einer von vier ehemaligen DDR-Bürgern, mit denen wir gesprochen haben. Sie leben heute in der Schweiz. Wir wollen wissen, was der Mauerfall mit ihnen gemacht hat.

Sie und viele andere leben bis 1989 unter der Knute der Staatspartei SED. Viele Fluchtversuche enden in einer Katastrophe. Allein an der Berliner Mauer sterben 140 – weil sie verunglücken oder erschossen werden. 71000 Menschen kommen wegen «Republikflucht» ins Gefängnis.

Uwe Bulas Freund verschwindet als Teenager hinter Gitter. Weil er «im Suff» die DDR-Fahne verbrannt hat. «Als er rauskam, sprach er mit keinem über die Zeit im Knast.»

Auch die Wahlen sind eine Farce. Die Politiker stehen vorher fest. Und bei jenen, die die Stimmabgabe verweigern, klingeln Parteigenossen an der Haustür. Die Eltern von Uwe Bulas Frau Katrin haben das erlebt. «Man konnte niemandem trauen», sagt sie. Bis heute schaut sie sich deshalb ihre Stasi-Akte nicht an. «Ich weiss nicht, ob ich damit um-

gehen könnte, wenn mich meine Freundin verraten hat.» Eine berechtigte Sorge: Männer verraten damals sogar ihre Ehefrauen.

Schweizer wandern in die DDR aus

Im Alltag herrscht Mangelwirtschaft. Mit leeren Lebensmittelregalen, Schlängestehen für ein Tüchchen Kaffee oder zehn Jahren Wartezeit für einen Trabi.

Lange akzeptiert das Volk all das. Auch weil die Mieten, Grundnahrungsmittel, Dienstleistungen und

Verkehrsmittel so günstig sind. Was viele nicht sehen wollen: Das alles funktioniert nur, weil der Staat es subventioniert. Die DDR lebt auf Pump. Beim Klassenfeind, wie die Bundesrepublik Deutschland (BRD) bezeichnet wird, steht sie 1989 arg in der Kreide: der Schuldenberg wächst um 500 Millionen – pro Monat.

In diesen Staat DDR wandern auch 30 Schweizer ein. Einige treten als stramme Kommunisten sogar in die Staatspartei SED ein, wie der «Beobachter» 1999 enthüllt. ►

Katrin Bula (53) flüchtete nach Westdeutschland. Und kehrte kurz nach dem Mauerfall traumatisiert in die DDR zurück. Ihr Mann **Uwe Bula (56)** wurde nach der Wende arbeitslos.

Katrin Bula spricht nur selten über ihre Flucht aus der DDR. Diese hat bei ihr Spuren hinterlassen. Am 29. Oktober 1989 kommt sie in Westdeutschland an. Zwölf Tage vor dem Mauerfall. «Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich das alles nicht auf mich genommen», sagt die 53-Jährige nun an ihrem Küchentisch im Kanton Aargau. Neben ihr sitzt Ehemann Uwe Bula. Auf dem Tisch liegt ein Teller mit Spreewaldgurken.

Katrin Bula ist damals 23, hat gerade eine Beziehung hinter sich und will «raus aus der Enge der DDR». **Sie lernt früh, dass es etwas Besseres geben muss als den Staat, in dem sie aufwächst.** Ihre Eltern sind staatskritisch, verweigern auch schon mal die Wahlen, weil diese getürkt sind – das trauen sich nur wenige.

Im Sommer 1989 hat Ungarn die Grenze aufgemacht, jetzt fahren täglich Busladungen voller DDR-Flüchtlinge von dort über Österreich in die BRD. Auch Katrin Bula und ihre Freundin sind darunter. Eine Zitterpartie. «Wir hatten grosse Angst, dass uns die Stasi abfängt und ins Gefängnis wirft», erinnert sie sich.

Die beiden schaffen es. Doch im Westen sind sie überfordert. Sie müssen sich selbst um einen Job und eine Bleibe kümmern. Sie sind einsam. «Ich hatte einen Kulturschock.» Dann fällt die Mauer, und Bula kehrt zu ihrer Familie nach Thüringen zurück. Ihre Freundin bleibt. Einige Wochen später wird diese von einem Auto überfahren. «Bis heute frage ich mich, ob die Stasi da die Finger im Spiel hatte.»

Auch Uwe Bula spielte als 19-Jähriger mit dem Gedanken, abzuhausen. «Ich hatte aber den Mut nicht.» In der DDR arbeitet er als Möbelschreiner. Am Tag nach dem Mauerfall geht fast niemand arbeiten. Alle fahren in den Westen. «In jener Zeit waren wir euphorisch», erinnert sich der 56-Jährige. **Doch schon ein Jahr später verlieren die ersten seiner Freunde ihren Job.**

Auch ihn trifft es mehrere Male. «Einige Bekannte von mir haben die Wende nicht verkraftet.»

Seit 15 Jahren wohnen die Bulas in der Schweiz. Sie haben den roten Pass. Wenn Wahlen anstehen, brüten sie über den Unterlagen. Ob der tiefen Wahlbeteiligung schütteln sie den Kopf. «Wir empfinden es als grosses Privileg, frei wählen zu dürfen», sagt Katrin Bula. «In der DDR hatten wir das nicht.»



Katrin und Uwe Bula leben seit 15 Jahren im Kanton Aargau. Sie möchte ihr Gesicht nicht zeigen.



Stephanie Schumacher (54) hatte alle Privilegien, die man als Tochter eines hohen Offiziers in der DDR haben konnte. Als sie das Land kurz vor dem Mauerfall wegen der Liebe verlassen wollte, liess sie ihr Vater fallen.

Für Stephanie Schumacher fällt die Mauer am 26. August 1989. An jenem Tag fährt die DDR-Bürgerin mit ihrem Schweizer Ehemann in einem LKW voller Möbel zur Grenze und hofft, dass sie es problemlos in die Schweiz schafft. Auf einer Toilette am Grenzübergang wird sie von einer Frau aus Westdeutschland gefragt, ob sie aus dem Osten sei. **«Man hat mir die Panik angesehen»**, sagt sie und blickt auf den nebelverhangenen Vierwaldstättersee. Hier lebt die 54-Jährige heute. Als Unternehmensberaterin. Für das Leben in der Schweiz hat sie damals alles andere aufgegeben.

Schumacher wächst als Tochter von DDR-Funktionären auf. **Ihr Vater ist ein hoher Offizier der Nationalen Volksarmee, der DDR-Armee. «Wir hatten viele Privilegien», sagt sie.** Manchmal fährt der Vater in Berlin zum Checkpoint Charlie, um im Westen ein paar Orangen für die Familie zu besorgen. Sie selbst lebt als junge Frau in einer eigenen Wohnung. Mit Farbfernseher. Andere warten Jahre nur schon auf eine Wohnung. Sie hat



Die Eltern (r.) von Stephanie Schumacher dienten dem Regime als Funktionäre.

viele Freunde, die aus dem Zwangssystem rauswollen. «Für mich kam das nie in Frage.»

Bis sie in Ost-Berlin einen Berner Oberländer kennenlernt. Mit ihm will sie leben. Jenseits der Mauer. Ein Schock für die Eltern. «Mein Vater hatte Angst um seine Karriere», sagt sie mit ungerührter Miene. «Er liess mich fallen.» Und überlässt sie den Männern von der Staatssicherheit (Stasi), die sie fortan ständig beschatten. Schikane. Nach zwei Jahren bekommt sie plötzlich doch noch einen DDR-Ausreisepass. Und verlässt das Land – ohne zu wissen, ob sie ihre Familie wiedersieht.

Der 9. November «war schlimm für mich», sagt sie. Die ganze Nacht lang macht sie in ihrem Bett im Berner Oberland kein Auge zu. Aus Angst um die Eltern. Nicht ohne Grund, wie sich später zeigt. Viele andere Funktionäre der Staatspartei SED verschwinden nach dem Ende der DDR für Jahre hinter Gitter. Schumachers Eltern kommen davon.

21 Jahre spricht sie nicht mit ihrem Vater. Heute haben sie wieder Kontakt. Er soll eine Beziehung zu seinen beiden Enkelinnen haben, sagt sie. «Aber wir sprechen nicht über die Vergangenheit.»

ANZEIGE



Blick

**LESER
AKTION**

**Jetzt
profitieren:**

**Exklusives
Leserangebot
für das Arosa
Humorfestival**

Blick bietet Ihnen ein einmaliges Leserangebot für das

AROSA HUMORFESTIVAL 2019

Schon bald steht das berühmte Zirkuszelt des Arosa Humorfestivals wieder mitten im Wintersportgebiet Arosa Lenzerheide. Vom 5. bis 15. Dezember 2019 sorgen bekannte Künstler aus der Schweizer Humor- und Kabarettszene und vielversprechende Newcomer für Unterhaltung auf 2000 Meter über Meer. Die Tickets für die Vorstellungen des diesjährigen Arosa Humorfestivals sind ab dem 10. Oktober 2019 um 8 Uhr erhältlich.

Das Arosa Humorfestival bietet eine einzigartige Kombination von Wintersport und Unterhaltung. Tagsüber locken die Skipisten und Winterwanderwege des Schneesportgebiets Arosa Lenzerheide, ab dem Nachmittag kann vom sportlich-aktiven in den gemütlich-genussvollen Modus gewechselt werden. Die Terrassen der Berghütten bieten sich für einen Apéro vor der ersten Vorstellung im Humorfestival-Zelt an, danach führt ein herrlicher Spaziergang unter dem Arosa-Sternenhimmel ins Dorf, wo die nächste Show auf einer Kleinbühne besucht werden kann.

★ Profitieren Sie mit Blick von 25% Rabatt auf alle aufgelisteten Shows

Profitieren Sie jetzt:

Damit Sie von 25% Rabatt auf eine der untenstehenden Shows profitieren können, bestellen Sie Ihr Ticket unter: www.blick.ch/humorfestival mit dem Rabattcode **«Blick2019»**.

Sie können das Arosa Humorfestival an den folgenden Tagen erleben:

Freitag	06.12.2019	17 Uhr	Andreas Rebers & das Baumarkt-Quartett
Samstag	07.12.2019	14 Uhr	Secondhand Orchestra
Samstag	07.12.2019	17 Uhr	Simone Solga
Samstag	07.12.2019	21 Uhr	Bänz Friedli
Freitag	13.12.2019	17 Uhr	Lars Reichow
Samstag	14.12.2019	21 Uhr	Daniel Ziegler
Sonntag	15.12.2019	14 Uhr	Peter Pfändler

Alle Veranstaltungen finden im Tschuggenzelt statt.



Forsetzung von Seite 6

30. September – Ende des Botschaftskonflikts: Der bundesdeutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher verkündet in Prag auf dem Balkon die Ausreiseerlaubnis für die Flüchtlinge.



1. Oktober – Ausreise Botschaftsflüchtlinge: Die DDR-Flüchtlinge aus Prag und Warschau verlassen die Botschaften Richtung Westdeutschland. In Sonderzügen durchqueren sie die DDR. Und werden von der Bevölkerung bejubelt.

Die Chronik des Mauerfalls



18. Oktober – Honegger-Sturz:

Ein erbitterter Machtkampf im SED-Politbüro endet mit dem Sturz Erich Honeckers. Er wird seinen Abgang mit gesundheitlichen Gründen erklären. Egon Krenz löst Honecker als SED-Generalsekretär ab.



4. November – Grösste Demo: Die grösste Demonstration in der Geschichte der DDR. Auf dem Berliner Alexanderplatz versammelt sich eine halbe Million Menschen.



9. November – Auftakt Mauerfall: Die Staatspartei SED verkündet kurz vor 19 Uhr vor den Medien, ab sofort gelte Reisefreiheit. Tausende strömen in Berlin zur Mauer.

◀ 1989 hat die Bevölkerung aber genug. Eine Bürgergruppe weist im Frühling der Staatsführung zum ersten Mal Wahlfälschung nach. Fortan gehen jede Woche Tausende von DDR-Bürgern auf die Strasse – die sogenannten Montagsdemonstrationen beginnen. Unter die Demonstranten mischen sich auch unzufriedene Umweltaktivisten, die die DDR-Städte von der dicken Smoglocke befreien wollen. Ab Sommer flüchten massenhaft DDR-Bürger in die Gärten von westdeutschen Botschaften – in Prag, Warschau und

Budapest. Unter dem Druck der Sowjetunion muss die DDR-Führung sie ausreisen lassen. Im September öffnet Ungarn für DDR-Bürger seine Grenze zu Österreich. Und am 4. November demonstrieren eine halbe Million Menschen auf dem Alexanderplatz in Berlin. Der Todesstoss für das Regime. Ein Jahr später folgt die Wiedervereinigung.

«Ostalgie» vernebelt die Realität

Heute ist die Stimmung anders. Die «Ostalgie» – die Sehnsucht

nach der DDR – erfasst ganze Landstriche. Umfragen zeigen, dass nur knapp 50 Prozent der Ostdeutschen die einstige DDR als Unrechtsstaat sehen. Ehemalige Ost-Produkte wie Rotkäppchen und Spreewaldgurken boomen. Und in manchen Regionen feiern die Bürger heute noch die Jugendweihe – den Festakt, mit dem die DDR damals Jugendliche symbolisch in die Gemeinschaft aufnahm.

Für viele Ostler ist die DDR heute eine Idealwelt: ein Land, in

dem alle gleich viel (oder eben gleich wenig) haben, ein Staat ohne Arbeitslosigkeit.

Die Geschichten der ehemaligen DDR-Bürger, mit denen wir gesprochen haben, zeigen aber: Von Gleichheit kann damals keine Rede sein. Die eine hat Privilegien, weil der Vater einen guten Staatsposten bekleidet. Der andere, weil er durch seine sportliche Leistung als Aushängeschild dient. Trotzdem sehen heute alle das Leid, das die Diktatur hervorbracht hat. ●